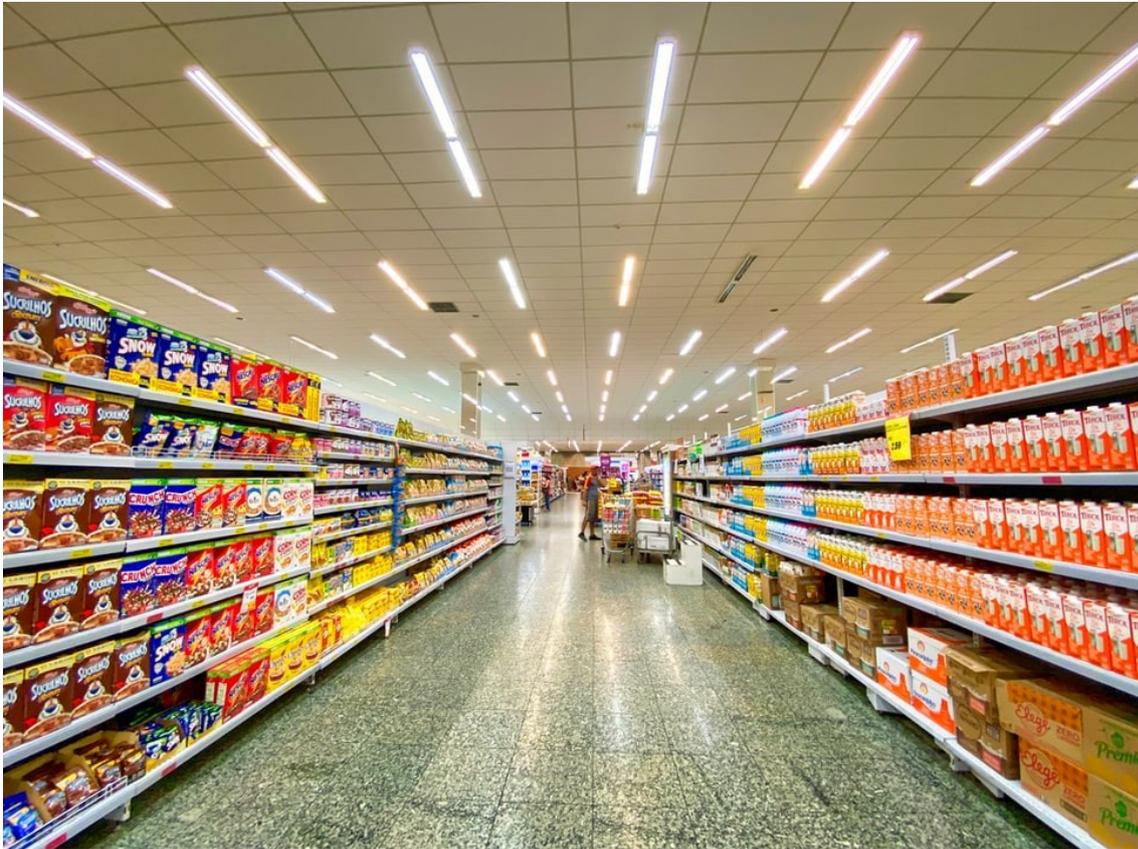


MOSAIK IN HERAUSFORDERNDEN ZEITEN von Pfr. Harald Kluge

am 15. April 2020

„Muss die Kirche in den Supermarkt?“



„Kommen die Menschen in Zeiten der Corona-Epidemie nicht mehr in die Goteshäuser, muss die Kirche zu den Menschen gehen.“

Für einen Stand christlicher Kirchen in Supermärkten plädiert in der Würzburger Tagespost vom 9. April 2020 Guido Horst, Chefredakteur des Vatikanmagazins in Rom.

Die Idee von Guido Horst, Kirchenstandln in Supermärkten und auf Märkten generell zu etablieren, klingt auf den ersten Blick speziell und bedenkenswert. Als römisch-katholischer Pressereferent hat Herr Horst es einfacher als wir Protestanten, wenn es darum geht, was denn da so über den Ladentisch wandern könnte: Bibeln, geistliche Literatur, Rosenkränze, Kruzifixe, Marienbilder, Kerzen für den kleinen Herrgottswinkel, Katechesen im Video- und Audioformat, wundertätige Medaillen und Reproduktionen religiöser Kunst. Dazu noch die kleinen Putten-Engelsfiguren und Heiligenbilder, Prospekte mit Wallfahrten

und biblischen Reiseprogrammen für das Jahr 2021, die Kontaktdaten der naheliegenden Pfarren und Seelsorgeangebote. Selbstredend wäre auch Platz für abgefülltes Weihwasser oder gesegnete Palmzweige je nach Saison.

Wir Protestanten könnten hier halt nur ein abgespecktes Programm in petto haben. Das Standpersonal kann dann jedenfalls durch Mundschutzmasken tröstliche Worte spenden. Genehmigt werden muss ein Stand im Supermarkt vom Betreiber und im Marktgebiet von der zuständigen Behörde. „Fragen kostet ja nichts“, könnte man vorschnell versucht sein zu sagen.

Gott spricht hingegen: „Mein Haus soll Haus des Gebets heißen für alle Völker!“ (Markus 11,17) Und zuvor trieb sein Sohn Jesus noch alle Geschäftemacher aus dem Tempel, dem Haus des Gebets. Wäre es nicht absurd, wenn Religionen jetzt den umgekehrten Weg anstreben und in den Häusern der Geschäftemacher integriert sein wollen?

Photo by [Nathália Rosa](#) on [Unsplash](#)